

Janoska Ensemble

Wahre Bohèmiens

Drei Brüder und ein Vetter erobern
von Wien aus die Klassikwelt

Von diesen Herrschaften wird man in Zukunft noch viel hören.

Die Deutsche Grammophon plant ein neues Album pro Jahr, so hört man.



František Janoška und Julius Darvas sitzen in einem Wiener Kaffeehaus beim Frühstück und schwärmen von Amsterdam. Oder besser gesagt: Vom dortigen Publikum. Wenige Tage zuvor hatten die beiden gemeinsam mit Ondrej und Roman Janoška, mit denen sie das Janoska Ensemble bilden, die Zuhörer im ehrwürdigen Concertgebouw von ihren Sitzen gerissen. Mehrmals gab es Standing Ovations, und als das Quartett spontan den Schlager »Tulpen aus Amsterdam« in eines ihrer Arrangements einbaute, sang das Publikum kurzerhand mit.

Darvas, der eine Janoška-Cousine geheiratet hat und nun Teil ihrer vielköpfigen Familiensippe ist, hat als einziger der Truppe seinen ursprünglichen Brotjob nicht aufgegeben und tritt mit seinem Kontrabass nach wie vor regelmäßig im Bühnenorchester der Wiener Staatsoper auf. Wer ihn spielen hört, der zweifelt nicht daran, dass er ebenso wie jeder einzelne von den Janoška-Brüdern eine Weltkarriere als Solomusiker machen könnte. Tatsächlich haben alle im Janoska Ensemble bereits eine beachtliche Karriere hinter sich.

»Das Janoska Ensemble ist ein außergewöhnliches Ensemble mit exzellenten Arrangements – eine wirklich Entdeckung für mich, von der man noch viel hören wird!«

Christoph Eschenbach, Dirigent

Ondrej Janoška war eine Erste Violine bei den Wiener Philharmonikern und spielte als Solist in verschiedenen Orchestern, Roman Janoška zählt zu den herausragenden Jazzgeigern seiner Generation und der Pianist František Janoška leitete und begleitete zwei Jahre lang Erwin Schrotts gefeierte »Rojotango«-Tour.

Das Besondere an diesem Quartett: Die Virtuosität ist nur eine Voraussetzung im Janoska Ensemble (das Hatschek auf dem »s« im Familiennamen entfernte man, um Fehlern auf internationaler Ebene vorzubeugen). Was es so einzigartig macht, ist vielmehr seine musikalische Kreativität, mit deren Hilfe es bekannte Melodien in sich aufsaugt und sie in einer neuartigen Gestalt wieder ausatmet. Seine Arrangements für zwei Geigen, ein Piano und einen Kontrabass zeugen von vielfältigen Einflüssen. Wiener Schmelz, virtuoser Witz, Blues, Jazz und schmissige Balkanmusik formieren sich zu einem organischen Ganzen. Auch lateinamerikanische Rhythmen fließen ein. Crossover? Nein, das würde diesen begnadeten Musikern nicht gerecht werden. Sie formen vielmehr ein neues Genre, das man den »Janoska Style« nennen könnte. Genau so haben sie ihr Debutalbum genannt, das im vergangenen Juni bei Deutsche Grammophon erschienen ist.

Die immense Musikalität der aus Bratislava stammenden und in Wien akademisch ausgebildeten Janoškas liegt zweifellos in ihrer Familiengeschichte begründet. František Janoška erinnert sich an seine Kindheit: »Wir sind in der Früh aufgestanden und es wurde

»Ich war tief beeindruckt, das Janoska Ensemble und seinen einzigartigen Sound in Kombination mit einem qualitativ extrem hoch angesiedelten virtuosen Spiel kennenzulernen. Die spannenden Interpretationen und kreativen Arrangements in ihrem eigenen, sehr individuellen Stil sorgen für eine innovative und erfrischende neue Herangehensweise an das Musizieren. Ich wünsche ihnen den großen Erfolg, den sie verdienen!«

Mischa Maisky, Cellist

Musik gespielt. Klassisches, Jazz, Volkstümliches, Populäres, einfach alles.« Die Musik hat bei den Janoškas eine lange Tradition und wird von Generation zu Generation weitergegeben. »Unsere Vorfahren waren vor mehr als hundert Jahren Hofmusiker auf dem Esterhazy-Schloss Galanta« (heute in der Slowakei, Anm.), so wie einst Joseph Haydn. Dem Adelsgeschlecht der Esterhazys, das im österreichischen Burgenland immer noch einiges zu sagen hat, sind die Janoškas in gewisser Weise weiterhin verbunden. In deren Schloss in Eisenstadt organisiert das Janoska Ensemble alljährlich eine hochkarätige Benefiz-Gala, die stets eine beachtliche Summe für das österreichische »Licht ins Dunkel«-Projekt einspielt. Außerdem werden die vier Musiker dort ab dem kommenden Jahr ein Festival leiten.

Es ist wohl der sympathischen Art dieser Familienbande zu verdanken, dass bei ihren Veranstaltungen stets die Crème de la Crème der Klassikwelt auftritt. Einmal war es Misha Maisky, der weltbekannte Cellist. Wenige Wochen vor unserem Wiener Kaffeehaus-Gespräch war Maisky in Bratislava zu Besuch. Die Janoškas zeigten ihm die Stadt und luden ihn zum Essen ein. Irgendwann zückte Maisky sein Handy und präsentierte ihnen seine iTunes-Favoriten, darunter war das Debütalbum des Ensembles. »Mir kamen wirklich die Tränen, eine schönere Auszeichnung kann es kaum geben«, so František Janoška.

Das besagte Album ist eine Hommage an die großen, komponierenden Geigenvirtuosen der Musikgeschichte: Melodien von Fritz Kreisler werden zu einer Musette geformt, mit Niccolò Paganini liefern sie sich einen Wettkampf und Pablo de Sarasate wird nach Serbien geschickt. Wichtig ist dem Janoska Ensemble, dass ihre Arrangements nicht einfach nur eine Vermischung unterschiedlicher Melodien und Genres darstellen, sondern dass ihnen stets eine Spielidee zugrunde liegt. Das Konzept erklärt uns Julius Darvas so: »Wir schreiben beispielsweise eigene Melodien und lassen sie im Kompositionsstil von Rachmaninow oder Fritz Kreisler erklingen. Oder wir zitieren das Hauptthema aus dem ersten Satz von Mozarts 20. Klavierkonzert, formen daraus eine Rumba und lassen das Thema als Klaviersequenz zurückkehren bevor es in einem feurigen Samba endet.«

Jeder im Janoska Ensemble bringe eigene Ideen ein, so Darvas, wobei František Janoška, der Pianist, als eine Art Mastermind fungiere, der die Vorschläge dann zusammenführt. Es wird viel geprobt, improvisiert und schließlich konzertiert. »Die Endversionen unserer Stücke entstehen erst auf der Bühne. Derzeit haben wir vier volle Programme im Kopf. Das Publikum wird entscheiden, was davon auf unserem nächsten Album erscheinen wird.« František Janoška, der von seinen Freunden übrigens »Franti« genannt wird, seit ihm Anna Netrebko diesen



Spitznamen vor einigen Jahren verpasst hat, findet, dass heutzutage zwar handwerklich erstklassig interpretiert wird, die Improvisation aber leider verloren gegangen ist. »Ob durch Franz Liszt oder auch schon im Barock – großartige Werke sind durch Improvisation entstanden. Es sollte wieder mehr improvisiert werden.« Auch wenn die Improvisation die große Stärke des Janoska Ensembles ist, werden manche Werke zur Gänze neu komponiert. Emotionen fördern den Kompositionspro-

New Yorker Publikum vorstellen. Danach folgen Tourneen durch Asien und die USA. Unter dem Motto »Janoska goes Symphonic« ist außerdem eine gemeinsame Tournee mit den Wiener Symphonikern geplant. »Wir touren gerne, genießen dabei das gute Essen und lieben es, Leute kennenzulernen. Wir leben die Bohème«, so Franti. Zum Abschied nennt Darvas noch ein ziemlich gutes Argument für den Besuch ihrer Konzerte: »Die Leute kommen meistens mit einer ernsten Mine und tauen durch unsere

»Als Ensemble sind sie wie eine frische Prise, wobei die Talente jedes einzelnen ideal ergänzt werden durch die gemeinsame Familientradition. Mit ihrem erfolgreichen Genremix, ihrem einzigartigen »Janoska Style«, haben sie praktisch ein neues, hybrides Genre geschaffen.«

Julian Rachlin, Geiger

zess bekanntlich, so auch bei Roman Janoška, dem die Geburt seiner Tochter Melody den Auslöser für seine erste Komposition lieferte (»Melodie for Melody«). Der Tourplan des Ensembles ist ziemlich dicht. Zum Zeitpunkt unseres Gesprächs stehen Auftritte in Salzburg während der Festspiele und bei der Ammerseerenaade an – letzterer wird vom BR aufgezeichnet werden. Richtig viel wird im kommenden Jahr getourt: Im Januar werden sie im Münchener Prinzregententheater neben einem »Best-of«-Programm auch neue Stücke spielen und sich im Rahmen einer Gala in der Metropolitan Opera dem

Musik dann auf.« Kein Wunder also, dass die Fangemeinde auf ihrer Facebook-Seite, die das Quartett persönlich betreut, immer größer wird. Eines ihrer Videos (»Caprice No. 24 alla Janoska«) hat bereits mehr als eine halbe Million »Views« und wurde 13.000-mal geteilt. Und einen kurzen Mitschnitt aus dem Concertgebouw-Konzert hat eine Besucherin mit folgenden Worten kommentiert: »Thank you so much. | I can't stop smiling.« Man muss kein Prophet sein, um dem Janoska Ensemble eine große Zukunft vorhersagen zu können.

Stephan Burianek

